

Die „Wittger, einer Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postfachkonto 404 49 Köln
Strotonito: Kreis-Sparcasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Dr. Wirth (Str.) erklärte alle Regierungen hätten sich

Preussischer Landtag.

Abg. Dr. Wirth (Str.) erklärte, alle Regierungen hätten sich bemüht, Material zu einer gerechten Beurteilung der Kriegsschuldfrage herbeizuschaffen. Eine Verknüpfung der Kriegsschuldfrage mit der gegenwärtigen Beratung habe der Ausschuss ausdrücklich abgelehnt.

Die deutschnationale Entschließung wurde abgelehnt.
Nachdem der Vertrag auch in dritter Beratung erledigt ist, wurde in der Schlussabstimmung namentlich über den Vertrag abgestimmt. Der Vertrag wurde mit 286 gegen 127 Stimmen angenommen, ebenso die Ausschussentschließung.
Das Haus vertagte sich auf Donnerstag 14. Apr.

Berlin, 6. Februar.

Das Haus berät zunächst den delegationalen Wenderungsantrag zum Gesetz über die Gemeindevahlen vom 18. April 1928. Der Ausschuss hat aus der Vorlage, die bei der letzten Beratung geltend gemachten tednischen Bedenken entfernt, so daß jetzt die Möglichkeit geschaffen werden soll, auch in den Gemeinden, die nach dem 1. März 1928 neu gewählt haben, ohne Zweidrittelmehrheit den Bürgermeister bezw. Gemeindevorsteher usw. zu wählen.

Die Vorlage wurde ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgte die Fortsetzung der allgemeinen Aussprache zur zweiten Lesung des Haushalts des Innenministeriums.

Hg. Johannis (D. Sp.) erklärte, die gestrige Rede des Innenministers Grzesinski sei den Anforderungen eines Ministers gegenüber dem Staate bei der Haushaltsvertretung nicht gerecht geworden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Redner bezeichnete die Grenzfrage als die wichtigste und brennendste deutsche Frage, die nur durch gemeinsame Anstrengungen aller Deutschen gelöst werden könne. Besonders gefährdet sei die Grenze Schlesiens. Der Redner forderte mehr Toleranz in der Beamtenpolitik.

Hg. Falk (Dem.) betonte, bei der fast brutalen Sparamkeit, zu der der Finanzminister gezwungen sei, müsse die Einziehung eines Grenzfonds von 15 Millionen als doppelt erfreulich bezeichnet werden.

Abg. **Großke** (Wirsicht) wies die Befugung des Ministers zurück, daß nur der neue Staat etwas für Ostpreußen getan habe.

Bei den Abstimmungen zum **Domänenhaushalt** fanden die Ausschüßanträge Annahme, die sich für die Interessen der Domänenpächter einsetzten, einen Meliorationskredit in Höhe von 5 Millionen Mark für Staatsdomänen, die sofortige Einreichung des großen Moorbrudes und die Bereitstellung von 5 Mill. Mark für den Bau von Arbeiterwohnungen auf den Staatsdomänen fordern. Die Abstimmungen vom **Forsthaushalt** ergaben Annahme derjenigen Anträge, die in verstämtlichem Umfang die Regierungsforstteilungen zusammenlegen und prüfen lassen wollten, ob für einen Oberförster die zu kleinen Reviere auf Forstverwalter übertragen werden können. Abgelehnt wurden dagegen die Anträge auf Vereinigung der Forstjassen mit den Kreistassen und auf Verminderung der Zahl der Oberförstereien.

Im Preussischen Landtag nahm Innenminister Grafenkiß bei der Aussprache zum Haushalt des Innenministeriums noch einmal das Wort. Die Rot der Grenzgebiete gehe auch auf Unterlassungsfünden der Vorriegezeit zurück. Was die Staatsverwaltungsreform angehe, so bezöge sie sich auf das ganze Gebiet der Verwaltung. Sie mache Beamtenkräfte frei und wolle die oberen Beamten entlasten. Zur Verwaltungsreform gehören auch Umgebindeungen und der Abbau der Landratsämter. Ausschlaggebend müßte das Interesse des ganzen Volkes sein.

Das Haus vertagte sich um 17.30 Uhr.

Erregung in Paris und Erstaunen in London über den deutschen Antrag.

Die französische Presse kommentiert teilweise sehr erregt das Verlangen Stresemanns, die Minderheitenfrage vor den Völkerbundsrat zu bringen, und behauptet sogar, daß die Initiative des deutschen Außenministers eine direkte und drohende Antwort auf die Elß-Debatte in der französischen Kammer darstelle. Der „Zutragfänger“ ist der Ansicht, daß Stresemann die Minderheitenfrage zu ungeeigneter Zeit aufrolle. Stresemann aber habe seine Pläne. Die Verhandlungen der Sachverständigen würden schwierig sein. Deutschland beginnt damit eine drohende Haltung einzunehmen, die seiner Meinung nach die Alliierten nur veranlassen könnte, ihren deutschen Schuldner nicht zu schonen.

In London hat der deutsche Antrag, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, starkes Aufsehen hervorgerufen. Man befürchtet offene Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertretern verschiedener Staaten. Man habe bisher gehofft, daß Stresemann seine Drohung der Winderheitenfrage vor dem Völkerbund aufzurollen, nicht verwirklichen werde.

Nachdem nun feststehe, daß es dem deutschen Außenminister mit der Winderheitenfrage sehr Ernst sei, würden auch andere Persönlichkeiten die Gelegenheit ergreifen, um über die Frage der Winderheiten zu sprechen, u. a. Senator Dandurand für die französischen Kanadier.

So standen die Dinge, als im November vorigen Jahres der Reichstag wieder zusammentrat. Man begann kurz darauf wieder mit den neuen Koalitionsverhandlungen, die — wenn auch mit Unterbrechungen — seither im Gange sind. Es waren von Anfang an außerordentlich schwierig. Die Deutsche Volkspartei erneuerte nämlich ihre frühere Forderung, daß zusammen und gleichzeitig mit der Regierungsbildung im Reich auch die p r e u ß i s c h e Regierung, die heute eine solche der sogenannten Weimarer Koalition (Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten) ist, ebenfalls in ein Kabinett der Großen Koalition umgewandelt werden müsse. Weitere Schwierigkeiten ergaben sich daraus, daß das Zentrum zu seinem jetzigen Ministeramt im Reichskabinett noch zwei weitere Sitze verlangte. Weil eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurden die Verhandlungen immer wieder von einem zum anderen Tag hinausgeschögert, bis schließlich die Zentrumsfraction kategorisch erklärte, daß sie jetzt auf einer sofortigen Umbildung der Reichsregierung bestehen müsse; erfolge eine solche nicht, so werde der dieser Partei angehörende Reichsminister von Guérard auf dem von ihm inzwischen eingereichten Rücktrittsgesuch bestehen.

So haben sich die Dinge entwickelt. Man kann nicht sagen, daß das Hin und Her in den Verhandlungen draußen beim Volk einen erhebenden Eindruck gemacht hätte. Aber es geht auch nicht an, nur den politischen Parteien oder Fraktionen die Schuld an all diesen unerfreulichen Dingen zuzuschreiben. Schließlich ist der letzte Grund die Ungeklärtheit unserer parteipolitischen Verhältnisse überhaupt. Wenn man sich daran erinnert, daß bei den letzten Reichstagswahlen weit über 20 parteipolitische und wirtschaftliche Gruppen sich um Mandate bewarben, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn eine solche Zersplitterung später zu recht peinlichen Situationen führt. Das große Amerika hat zwei Parteien, England hat drei, Frankreich hat zwar eine große Anzahl politischer Gruppen, kennt aber nicht die strenge parteimäßige Bindung der einzelnen Abgeordneten, wie sie in Deutschland besteht. Deshalb sind die innerpolitischen Verhältnisse in all den genannten Staaten viel durchsichtiger als bei uns.

Der Auswärtige Ansuchen erucht die Reichsregierung, das Inkrafttreten des Gesetzes zum Anlaß zu nehmen, um auf Grund der neuen Garantie für die Erhaltung des Friedens bei den Regierungen der Vertragspartner und dem Völkerbund die Erfüllung der Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung sowie zum Ausbau der Möglichkeiten, vorhandene und entstehende Gegenstände auf friedlichem Wege zu beseitigen, mit allem Nachdruck hinzuwirken. Die Deutschnationalen haben eine Entschädigung eingebracht, wonach gleichzeitig mit der Befestigung der Ratifikation des Signatarmächten mitgeteilt werden soll, daß der Friede nicht als gewährleistet angesehen werden könne, solange die allgemeine Abrüstung nicht durchgeführt und die Möglichkeit zur Revision der Friedensverträge gemäß den Forderungen der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung nicht gegeben sei.

Abg. von Rheinbaben (D. Vp.) betonte, daß für den Kellogg-Pakt nicht der Vorkant, sondern die Weiterentwicklung entscheidend sein müsse.

Abg. Breitscheid (Soz.) erklärte, vor 25 Jahren würde man denjenigen einen Narren genannt haben, der gesagt hätte, daß 1929 ein solcher Pakt geschlossen werde. Während der Rede stellte ein Kommunist mit großem Krach eine große Granate auf den Tisch des Hauses mit einem Plakat: „Müggale Sanftbiggranate!“. Ein Kommunist rief: „Nieder mit dem Krieg!“ Die anderen Kommunisten stimmten ein. Es entstand ein allgemeines Durcheinander. Der Präsident verlangte die Entfernung der Granate, die die Kommunisten wieder an sich nahmen.

Abg. **Stöckert** (Komm.) verwies auf die von den Kommunisten mitgebrachte Granate und erklärte, dieses Produkt der geheimen deutschen Aufrüstungen sei bezeichnender für den Skellogg-Fakt als die hier gehaltenen Reden. Es handle sich um eine als Probe für den kommenden Krieg beim Völkerverein illegal hergestellte Graugußgranate, ein Versuchsprodukt nicht nur zur Spreng-, sondern auch zur Gaswirkung. Sie sei den Kommunisten von christlichen katholischen Arbeitern übergeben worden. (Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Vor der Abstimmung über die deutschnationale Entschädigung, erklärte Abg. von **Rheinbaben** (Dnat.), seine Partei habe von jeher die Versailles Kriegsschuldthese nachdrücklichst bekämpft und werde das auch weiter tun. Heute beschränke sie sich darauf, die Entschädigung des Ausflusses auszufrämen.

Eine Unfallsstatistik.

27 600 Verkehrsunfälle mit 218 Toten in einem Jahre.

Aus Berlin wird gemeldet: Nach den Zusammenstellungen des Kommandos der Schutzpolizei betrug die Zahl der im Dezember vorigen Jahres in Berlin gezählten Verkehrsunfälle 2077, so daß die Gesamtunfallziffer für das Jahr 1928 sich mit dem Dezember-Ergebnis zusammen auf 27 601 beläuft gegenüber nur 21 927 im Jahre 1927. In welchem Maße die Verkehrsunfälle in der Reichshauptstadt zugenommen haben, geht daraus hervor, daß im Laufe des Jahres 1928 nur 11 056 und im Jahre 1926 insgesamt 13 740 Verkehrsunfälle zu verzeichnen waren. In einem Zeitraum von vier Jahren hat die Unfallziffer somit um 149,6 v. H. zugenommen, während die Zahl der Kraftfahrzeuge in der gleichen Zeit um 162 v. H. stieg.

Während sich in den letzten Jahren trotz der rapiden Automobilisierung des Verkehrs die Zahl der im Verkehrsverletzte der Großstadt geöteten Personen ungefähr auf dem elben Niveau hielt -- im Jahre 1925 wurden 143, im Jahre 1926 111 und im Jahre 1927 insgesamt 147 Personen geötet --, hat die Zahl der Todesopfer des Verkehrs im verangenen Jahre mit insgesamt 218 eine betrffliche Steigerung erfahren. Nchlich verfhlt es sich mit den Zahlen der im Gefolge der Verkehrsunfalle auftretenden Verletzungen, die von 9023 auf 11 755 anliegen. Unter den Verletzten fanden sich 8209 Personen mnnlichen, 3546 weiblichen Geschlechts, einschlielich 932 Kinder. Die entsprechenden Zahlen der Todesopfer des Straenverkehrs sind: 179 Manner, 89 Frauen.

Freiherr v. Hünefeld gestorben.

Der Dzean- und Ostasienflieger Ehrenfried Günther Frhr. v. Hünefeld ist in Berlin im Westsanatorium nach glücklichter Magenoperation entschlafen.

Freiherr v. Hünefeld wurde 1892 in Königsberg (Preußen) geboren. Bei Beginn des Krieges war er als freiwilliger Motorschaffeur zum Stabe der Marinestation in Flandern kommandiert und wurde im September 1916 vor Antwerpen durch Schrapnellbeschuß an beiden Beinen schwer verwundet. Die Kürzung eines Beines behinderte ihn an weiterer militärischer Tätigkeit. Seit 1915 wurde er deshalb vom Auswärtigen Amt mit verschiedenen Spezialaufträgen nach Konstantinopel und Sofia gesandt. Ende 1916 kam er als Vizetonsil nach Mafisch in Holland. Nach der Revolution nahm er seinen Abschied vom Auswärtigen Dienst und verbrachte die nächsten Jahre bis 1920 beim ehemaligen deutschen Kronprinzen in Wirsingen. Seit 1923 war er beim Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Am 12. April 1928 starteten b. Hünefeld, Köhl und Fitzmaurice auf der „Bremen“ auf dem Flugplatz Badkonnell in Island zu dem ersten gescheiterten Ost-West-Flug. Am 14. April 1928 landete die „Bremen“ wegen Nebels und eingetretenen Benzinmangels auf Greenly Island. Im März 1928 unternahm Hünefeld noch einen Dilasienflug, der ihn nach Tokio führte.

Spanien.

Primo de Ribera versucht zu beruhigen.

Wie aus Madrid berichtet wird, wendete sich der spanische Diktator Primo de Rivera gegen die Medungen gewisser Blätter, die von einer Revolution in Spanien, Unruhen und blutigen Kämpfen sprechen. Weber von den Aufständischen noch von den regierungstreuen Truppen sei ein Schuß abgegeben worden.

Die Haltung der Truppen sei loyal mit Ausnahme derjenigen Artillerieoffiziere, die den Soldaten den Befehl gegeben hätten, die Kasernen in Ginda Real zu verlassen. Gegen diese Offiziere werde mit aller Strenge vorgegangen werden. Dies sei die einzige Wahrheit aus Spanien.

Meuterei an Bord eines spanischen Kreuzers?

In englischen Berichten von der französisch-spanischen Grenze werden Gerichte erwähnt, monach an Bord des spanischen Kreuzers „Don Jaime“ eine Meuterei ausgebrochen sei. Der Mitarbeiter des „Evening Standard“ will erfahren haben, daß Primo de Ribera die Entlassung von rund 50 000 Mann Truppen angeordnet habe.

Der Ministerpräsident befürchtet, daß regierungsfeindliche Offiziere die Truppen für einen neuen Aufstand gegen die Regierung benutzen könnten. Die zur Auflösung kommenden oder bereits aufgelösten Truppen bereiten sich auf alle Waffengattungen. Ausgenommen seien nur die Truppen, die in Maroffo waren. Die Entlassung erfolge in Form eines viermonatigen Urlaubs bis zum Tage der normalen Dienst-

Amerikas Seerüstung.

Die große Kreuzervorlage vom Senat endgültig angenommen.

Wie aus Washington berichtet wird, hat der amerikanische Senat die Kreuzervorlage angenommen. Die Annahme erfolgte mit 68 gegen 12 Stimmen. Nach der Vorlage werden bis 1931 einschließlich jährlich fünf Kreuzer gebaut.

In der Aussprache erklärte der bekannte Senator Borah, daß die Welt gegenwärtig weit mehr gerüstet sei als in Jahre 1914. Der größte Betrag privater Steuern werde für Rüstungszwecke verwendet, weshalb jedes Programm zur Verminderung der Steuerleistungen zu begrüßen sei. Es sei Pflicht, alle Mittel einzuflehen, um einen neuen Krieg zu vermeiden. Ein Antrag Borahs, der die Einberufung einer internationalen Konferenz über das Seekriegsrecht verlangt, wurde als Zusatz zur Flottenvorlage angenommen.

Der neue amerikanische Außenminister.

Nach einer Meldung aus New York werden in der Umgebung des künftigen Präsidenten Hoover die Meldungen, wonach der Generalgouverneur der Philippinen, Henry Lewis Stimson, zum Nachfolger Kelloggs in der neuen Regierung auszuwählen sei, in aller Form bestätigt.

Amerikas Standpunkt in der Reparationsfrage.

In Washington wird halbamtlich erklärt, Coolidge hoffe, daß kein Amerikaner zum Vorsitzenden der Sachverständigenkonferenz für die Reparationsfrage gewählt werden würde, da Amerika nicht direkt daran beteiligt sei.

Die amerikanische Regierung vertrete auch weiterhin die Absicht, daß keinerlei Verbindung zwischen der Schulden- und der Reparationsfrage hergestellt werden dürfe. Die amerikanischen Sachverständigen hätten keinerlei Vollmacht zum Abschluß irgendwelcher Abmachungen.

Die Unruhen in Bombay.

Englische Truppen greifen ein.

Die Unruhen in Bombah haben sich in verschärfter Form wiederholt. Ein starkes englisches Truppenaufgebot mußte in die Unruhebezirke entsandt werden. Die Zahl der bei den Zusammenstößen getödteten Personen, zumeist Panthans, ist auf 12 gestiegen. Ein Hindu ist durch Messerstiche schwer verlegt worden. Sechs Polizisten wurden gleichfalls verlegt. Sämtliche Geschäfte sind inzwischen wieder geschlossen worden. Ebenso ruht die Arbeit in allen Baumwollspinnereien. Der Gouverneur von Bombah hat seine Reise nach Neu-Delhi auf unbestimmte Zeit verschoben. In Bombah gewinnt die Ueberzeugung an Boden, daß die Gerichte über Verwundung von Kindern für Opferzwang durch die Panthans nur ein Vorwand für den Angriff gegen sie waren, der eigentliche Grund dagegen in ihrer Streikbrecherarbeit zu suchen ist.

Nach den letzten Meldungen aus Bombay sind bei den letzten Zusammenstößen 18 Personen getödtet und 114 verwundet worden. An den Straßenkreuzungen im Norden der Stadt sind vielfach Maschinengewehre aufgestellt worden. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung.

Ghandi fordert passiven Widerstand gegen England.

Ghandi, der nach Verhören aus Karachi an einer Massenversammlung für die Errichtung eines Denkmals für eine kirchlich verstorbenen Führer teilnahm, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, die er mit der Aufforderung schloß, sich für den passiven Widerstand und die trasse Durchführung der Bewegung des passiven Widerstandes vorzubereiten für den Fall, daß Indien bis zum 31. Dezember d. J. den Dominion-Status nicht erhalten sollte.

Das Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 7. Febr. Die Hoffnung auf eine Aenderung der Wetterlage hat sich als trügerisch erweisen, denn vorläufig ist noch keine Aussicht auf Tauwetter vorhanden, da über Nacht wieder starker Frost eingetreten ist. Auch für die nächste Zeit ist voraussichtlich mit einem Anhalten der Kälte zu rechnen. Trotz gestriger Bewölkung sind Niederschläge nicht erfolgt. Die Luftbewegung ist weiterhin schwach. Mit Ausnahme von Heigoland und Vortum, wo 3 Grad Wärme herrschten, und dem Nordseegebiet wurden in der vergangenen Nacht in ganz Deutschland große Kältegrade gemessen. Den niedrigsten Temperaturausfall hatten Stettin mit 23 Grad und München mit 21 Grad. Schlesien hatte 19 Grad Kälte zu verzeichnen. Berlin hatte in der Innenstadt nur 10 Grad Kälte, dagegen fiel das Thermometer in den Außenbezirken bis auf 22 Grad. Die geringste Kälte hatte das Rheinland, wo Aachen nur 7 Grad unter Null aufwies.

* **Daasphje**, 7. Febr. An den am Montag den 11. d. M. beginnenden Kursus für Krankenpflege sei hiermit nochmals erinnert. Bei einer früheren Anfründigung wurde als Veranstalter irrtümlich der Hausfrauenverein genannt. Anregung zu diesem Kursus geht aber vom Vaterl. Frauenverein aus.

* **Lausphoe**, 7. Febr. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Kreis-Jugendlundbund Wittgenstein im Schrader'schen Saal in Berleburg eine Winterfestlichkeit; wir verweisen dieselbe auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Nummer.

* **Laasphpe**, 7. Februar. Vom Reichsbund der Kriegsebeschäftigten und Kriegshinterbliebenen wird geschrieben: Am 3. Februar fand in Erndtebrück eine große Kundgebung sämtlicher Kriegsoffer des Kreises Wittgenstein statt. Zahlreich erschienen waren Mitglieder der Ortsgruppen Arfde, Nue-Wingeshau-en, Banse, Belesburg, Erndtebrück und Laasphpe. (Ortsgruppe Feulden war nicht vertreten.) Nach einem Referat eines Vertreters des Saues Westfalen, der in 1½ stündiger Rede die dringendsten Forderungen der Kriegsoffer an die Reichsregierung darlegte, nahm Versammlung einstimmig folgende Entschließung an: „Die am 3. Februar in Erndtebrück tagende Kundgebung des Kreises Wittgenstein ersucht Reichsregierung, Reichsrat und Reichstag bei den Verhandlungen des Reichshaushaltes Nr. 1929/30 in ausreichendem Maße die Forderungen des Reichsbundes der Kriegsebeschäftigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen zu beachten und eine ausreichende Versorgung der Kriegsoffer zu schaffen. Insbesondere müssen die Renten so festgelegt werden, daß man davon auch tatsächlich leben kann, Ausgleichszulage und Zusatzrente mitn hin befreit werden, die Witwenrente ist einheitlich zu gewähren und für die Kriegsoffer ist die Altersversorgung zu schaffen. Besonders muß auch endlich den Kriegereltern das Versprechen ausreichender Versorgung erfüllt werden. Außerdem muß unbedingt die Heilbehandlung der Hinterbliebenen sowie die Fürsorge für alle Kriegsoffer auf das Reich übernommen werden. Die Kriegsoffer erwarten, daß Reichstag und Reichsregierung alles versuchen, ihre berechtigten Forderungen zu erfüllen.“

Erntebüch, 7. Febr. Seit einiger Zeit verkehrt auf der hiesigen Strecke ein neuer G-Wagen 3. Klasse neuester Bauart. Eine Uuteilung solcher Wagen an die hiesige Station ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Der Wagen läuft einstellweilen von Kreuztal aus. Alle Erfahrungen, die auf diesem Gebiet bis jetzt gesammelt worden sind, haben beim Bau dieser Wagen praktische Verwendungen gefunden. So ist besonders auch dem Umstand Rechnung getragen, daß durch die bisherige vorwiegende Verwendungs von Holz in der äußeren Konstruktion die Gefahr bei Zusammenstoßen eine weit größere war. Soweit es daher ohne Beeinträchtigung der Bequemlichkeit der Reisenden und der äußeren Form angängig war, ist man zur Eisenkonstruktion übergegangen. Die Wagen sind elektrisch beleuchtet, zu welchem Zweck jeder Wagen seine eigene Accumulatoren-Batterie hat, die während der Fahrt gespeist wird. Die Ventilierung der Wagen geschieht durch einen einfachen Hebelgriff vom Sitz aus. Die Wagen sind hell und vor allem sehr geräumig. Aufgabe eines jeden anständigen Reisenden ist es nun, darüber zu wachen, daß diesem wertvollen Allgemeingut größtmögliche Schonung widerfährt und daß Elemente, die aus purer Verwahrlosung sich Verschöbungen an rollendem Material irgend welcher Art schuldig machen, unnachlässiglich zur Anzeige gebracht werden.

Das Handwerk als Grundlage der Kultur.

Albert Schweitzer, der sich als Musiker und Schriftsteller und durch seine Vorlesungen an der Universität Straßburg bereits einen Namen gemacht hatte, ging, fast schon 40 Jahre alt, mit seiner Frau ins innerste Afrika, um als Arzt den Eingeborenen in ihren furchtbaren Leiden zu helfen. In seinen Büchern „Zwischen Wasser und Urmalw“ und „Bericht aus Lambarene“ erzählt er von den ungeheuren Schwierigkeiten der Arbeit: „Ich finde keine Säger, obwohl ich seit Wochen darnach suche. Bräunche ich 25 schwarze Schreiber, so würden sich morgen 50 melden. Aber Säger gibt es nicht. Wie wahr ist es doch, daß die Kultur nicht mit Lesen und Schreiben, sondern mit dem Handwerk beginnt. Weil es hier keine Handwerker gibt, ist kein wirklicher Fortschritt möglich. Die Schwarzen lernen Lesen und Schreiben, ohne sich zugleich Handfertigkeitz anzu eignen.“

„Hätte ich etwas zu sagen“, so fährt Schweizer fort, „dürfte mir kein Schwarzer Lesen und Schreiben lernen, ohne zugleich Beibringung in einem Handwerk zu sein. Keine Ausbildung des Intellekts, ohne gleichzeitige Ausbildung der Handfertigkeit. Nur so wird eine gesunde Basis für den Aufstieg geschaffen. Wie lächerlich kommt es mir vor, wenn ich lese, daß Afrika der Kultur erschlossen wird, weil eine Eisenbahn jetzt bis dahin geht, das Automobil bis dorthin vordringt und ein Flugzeugdienst von da nach da eingerichtet werden soll. Damit ist gar nichts erreicht. Inwiefern werden die Schwarzen tüchtige Menschen? Dies ist das einzige, worauf es ankommt. Tüchtig werden sie durch religiöse und sittliche Unterweisung und durch das Handwerk. Alles andere hat nur einen Sinn, wenn dieser Grund gelegt ist.“

Was Schnitzer da von Afrika sagt, das hat auch seine Bedeutung für uns. Wie mancher Junge sitzt auf dem Kontorjessel oder in einer Verwaltung als Schreiber, wie manches Tippfräulein sitzt an der Maschine ohne innere Befriedigung, ohne Aussicht auf einen wirklichen „Beruf“. Sollte man in unserer Zeit der Verflachung der Kultur nicht auch das Handwerk mehr in Betracht ziehen, wenn es sich um die Berufswahl der Kinder handelt?

Der Sternenhimmel im Februar.

Immer noch beherrschen die Planeten mit ihrem Glanz den Abendhimmel. In selten schöner Beobachtungsstellung sind Venus, Jupiter und Mars in den Abendstunden aufzusuchen. Venus, etwa vier Stunden nach Sonnenuntergang über dem Horizont bleibend, steht beim Dunkelwerden hoch gegen Südwesten. Jupiter hat etwa gerade seine höchste Stellung erreicht. Venus und Jupiter sind einander wesentlich näher gekommen und werden ihren Abstand im Februar noch weiter verringern. Mars steht über dem Osthorizont, auffallend und leicht erkennlich. Ueber ihm steht das große Fünfst. des Fuhrmanns mit dem Hauptstern Cabella. Unter ihm der Orion. Rechts vom Mars findet man den Stier mit dem Hauptstern Aldebaran in der Schnabengruppe und den Plejaden, die im Volksmund als Siebengestirn oder Glückhenn bekannt sind. Endlich links vom Mars das Gebiet der Zwillinge mit den Hauptsternen Castor und Pollux. Von den mit bloßem Auge sichtbaren Planeten fehlen uns noch zwei, Merkur und Saturn. Unter dem Orion findet man das kleine Sternbild Fische. Unterhalb von Mars, an der Grenze von Stier und Orion, wurde am 17. Januar ein neuer Komet entdeckt. Allerdings ist er so lichtschwach, daß er mit dem bloßen Auge vorläufig nicht aufgefunden werden kann. Links unterhalb des Orion der hellste aller Fixsterne, Sirius der Hauptstern des Großen Hundes. Zwischen ihm und den Zwillingsternen Procyon der Hauptstern des Kleinen Hundes. Ueber dem Osthorizont ist der Löwe schon in voller Ausdehnung zu sehen.

Mondegallen: Letztes Viertel am 1. Februar nachmittags, Neumond am 9. Februar nachmittags, 1. Viertel am 17. Februar frühmorgens, Vollmond am 23. Februar abends. — Die Sonne tritt am 19. Februar aus dem Tierkreiszeichen Wassermann in das Tierkreiszeichen Fische über, das heißt in das letzte Zeichen vor Frühlingsanfang. Die Zeit des Sonnenaufgangs verschiebt sich im Februar nur unwesentlich, die Zeit des Sonnenuntergangs verspätet sich beträchtlich.

Bemerktes.

Der neue Reichsgerichtspräsident. Bekanntlich wird Reichsgerichtspräsident Dr. Simons am 1. April d. J. aus seinem Amte scheiden. Er hatte schon vor längerer Zeit — und zwar wegen der bekannten Differenzen zwischen Reichsregierung und Staatsgerichtshof — seinen Rücktritt erklärt, der Reichspräsident hatte Dr. Simons aber dann veranlaßt, noch bis 1. April auf seinem Posten zu bleiben. Wie nun gemeldet wird, hat das Reichskabinett beschlossen, dem Reichspräsidenten als Nachfolger des Reichsgerichtspräsidenten Simons den Ministerialdirektor Bumke vom Reichsjustizministerium vorzuschlagen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich. Amtlich wird mitgeteilt: Erneuter starker Frost und starke Schneefälle behinderten die Außenarbeiten immer mehr. Obgleich also in den Saisonberufen die Arbeitslosigkeit noch weiter anstieg, setzte sich dennoch in einigen Arbeitsamtsbezirken (so in Hamburg, Kiel und Lübeck, sowie des meißnischen Industriebezirks) eine leichte Aufwärtsbewegung durch. Ob es sich nur um eine schwache Augenblicksbesserung handelt, oder um eine Reaktionserscheinung nach den schweren Arbeitskämpfen, oder ob sich vielleicht ein gewisser Umwandel ankündigt, muß dahingestellt bleiben. Auffallend ist ein verhältnismäßig starkes Ansteigen der Paupersunterstützungsempfänger in Süddeutschland.



Kultur.

Der Schriftsteller hat Straßburg schon 40 Jahre als Arzt den Menschen geholfen. In und „Bericht“ en Schwierig-wohl ich seit rze Schreiber, gibt es nicht, mit Leben und Weil es hier schritt möglich, sich zugleich

er fort, „so lernen, ohne keine An- tsbildung der für den Auf- vor, wenn ich eil eine Eisen- dorthin vor- da eingerichtet ielweit werden das einzige, religiöse und Alles andere ist.“

hat auch seine st auf dem Schreiber, wie ne innere Be- Verur“. Sollte tur nicht auch es sich um die

er.

ihrem Gang schungsstellung lunden aufzu- tnenuntergang elwerden hoch e höchste Stel- der wesentlich Februar noch

horizont, aufsteht das große apella. Unter den Stier mit und den Ple- er Glucke wie

iet der Will- Bon den mit ch zwei, Me- an das kleine r Grenze von neuer Kommet

er mit dem kann. Links re, Sirius der ihm und der Kleinen Sun- in voller Aus-

1. Februar tags, 1. Viertel 23. Februar aus dem Tier- an Fische über- sanfang. Die rnar nur un- später sich be-

ärkere Bewöl- in den Jahren Zivilpersonen wenige Mörde, xis überhaupt rtschritten der upfächlich der eine Wandlung banten. Nebe- gegangen wer- zigungsarbeit

antlich wird pril d. J. aus gerer Zeit — nischen Reich- tritt erläßt, un veranlaßt, n. Wie nun, dem Reich- äsidenten Si- Reichsjustiz

ich wird mit- eefälle behin- ch also in den stieg, feste sich Hamburg, Kiel) eine leichte eine schwache ationserfahre- sich vielleicht e stellt bleiben. gen der Haupt-

Uffinghausen (Sauerland). (Gefährter Kirchen- räuber.) Seit einiger Zeit trieb im oberen Sauerlande ein Opfermörder sein Unwesen. Er gab sich als Viehhändler von schönen Kirchenmalereien aus und bewunderte die schönen Kirchen in unserem Sauerlande. Es war ihm wohl weniger um die Kirchen zu tun als um die Opferstöße, deren Inhalt er ausplünderte. So staltete er der Kirche in Uffinghausen, der Pfarrkirche in Bigge und der Pfarrkirche in Brunstapel seine Besuche ab. Auch noch in anderen Gegenden sollen derartige Opferstöße vorgekommen sein. Den Nachforschungen des Landjägersmeisters in Bigge ist es zu verdanken, daß dem Burschen schnell das Handwerk gelegt wurde. Seine Festnahme konnte erfolgen.

Alsfeld. (Durch Feuersbrunst zerstört.) Durch ein Feuer zerstört wurden in Drauerschwend eine Scheune, ein Schweinestall und ein Hühnerstall des Landwirts Georg Diehl, das trotz eifrigen Bemühens der Feuerwehre nicht gelöscht werden konnte und bei der ein Schwein mit mehreren Ferkeln umkam. Es gelang nur, das Wohnhaus zu retten, das erheblich beschädigt wurde. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Montabaur. (101 Jahre alt.) Der älteste Inhabereigentümer der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz, Peter Schupp in Baumbach, begeht in den nächsten Tagen seinen 101. Geburtstag. Schupp bezieht seit 34 Jahren Rente. Sein erster Antrag wurde 1891 mit der Begründung abgelehnt, daß er noch 80 Pfennige bis 1. März pro Tag verdienen könne.

Waldbach. (Näher Tod eines Mohlings.) Ein hiesiger Arbeiter bedrohte hier im Verlaufe von Familienzwistigkeiten seine Angehörigen mit einer Art. Die Scheune versuchten dem Vater die Art zu entreißen. Bei dem sich entzündenden Ganzen stürzte der Wüterich die Treppe hinab und brach das Genick.

Wacharach. (Plötzlicher Tod auf der goldenen Hochzeit.) Einen tragischen Abschluß fand eine goldene Hochzeit, die im benachbarten Angscheid stattfand. Während die Feuerwehreinheiten dem goldenen Jubiläum ein Ständchen brachten, sank die Jubelbraut vor freudiger Erregung zusammen. Sie erlitt einen Herzschlag und verschied auf der Stelle.

Koblentz. (Schiffswirrwarr auf dem Rhein bei Koblentz.) Da das Treibeis auf dem Rhein sich sehr verstärkt hat, wurde die Schiffsbrücke nach Ehrenbreitstein ausgefahren. Die Folge war, daß die vielen Schleppzüge wohllos vorbeifuhren. Dabei geriet eine große Anzahl Hängeschiffe auf den unter der Brücke liegenden sogenannten Stapelplätzen und zogen sich mehr oder minder schwere Beschädigungen zu.

Frau Zoubkoff, die frühere Prinzessin Viktoria von Preußen, eine Schwester des Kaisers, die in erster Ehe mit einem Onkel des früheren regierenden Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe verheiratet war, und in der zweiten Ehe mit dem Russen Zoubkoff, hat gegen ihren ersten Gatten als den regierenden Fürsten des Hauses Schaumburg-Lippe Klage wegen Erhöhung der Rente eingereicht. Der auf Dienstag bei dem Landgericht Münden I einberufene Termin wurde verlagert.

Im Eise festgefroren. In dem holländischen Grenzort Tolamer gerieten zwei Jungen auf dem Nachhausewege vom Wege ab und stürzten in ein tiefes Wasserloch. Erst nach zweitägigem Suchen wurde der ältere Junge im Eise festgefroren und später der jüngere unter dem Eise als Leichen gefunden.

Vier Tote bei den Zusammenstößen in Colombo. Die Zusammenstöße in Colombo zwischen Polizei und Mitgliedern der Arbeiterunion, die auf die Ausrufung eines Eisenbahnerstreiks zurückzuführen waren, sind nach weiteren Berichten aus Colombo erster gewesen als es zuerst den Anschein hatte. Vier Personen, vielleicht sogar noch mehr, sollen im Laufe der Zusammenstöße getötet und eine große Anzahl verwundet worden sein. Im Zusammenhang mit den Unruhen sind acht Personen verhaftet worden.

Großfeuer in New York. Das im Stadtteil Bronx bei New York am Hudson-Fluß gelegene, 25 Zimmer umfassende Fachwerksteinhaus des Finanzmannes Otto Marx ist durch ein Großfeuer vernichtet worden. Das Gebäude enthält wertvolle Teppiche, eine Bücherei, hochwertige Gemälde, u. a. einen Rembrandt. Der Wert des Gebäudes wird auf 500 000 Dollar, der Gesamtschaden auf eine Million Dollar geschätzt. Außerdem ist unter den Brandruinen ein Geldschrank mit Fufwelen im Werte von 150 000 Dollar begraben. Der Brand wurde durch einen Flegler entzündet, der die Nachbarschaft dadurch alarmierte, daß er um das brennende Gebäude niedrige Kreise flog. Die Löscharbeiten waren durch die geringe Kälte behindert.

Zwanzig Matrosen ertrunken? Nach Meldungen aus Madrid hat ein Sturm im Hafen von Corcañon in der Nähe von Kap Finisterre schweren Schaden angerichtet. Zwanzig Matrosen, die vermisst werden, sind, wie man befürchtet, ertrunken.



Deutschlands Reiternachwuchs.

Zum ersten Mal nahmen an dem Berliner Reit- und Fahrturnier auch jugendliche Reiter teil. Die mit verblühender Sicherheit und Grazie ausgeführte Reiterei in der quadrille löste beim Publikum stets großen Beifall aus.

Buntes Allerlei.

Kalte Winter.

In einer alten Chronik sind folgende schwere Winter zusammengestellt, die uns mit dem diesjährigen etwas trösten können: „Im Jahre 783 häufte sich der Schnee 20 Ellen und es schien vor Kälte, als brennte der Himmel und die Sterne schossen herab. Nachdem es in Thüringen und im Harz im Jahre 822 häufig selbst bei heiterem Himmel gedonnert, gedüht und eingeschlagen, ist einer der härtesten Winter erfolgt. Von 1092 an waren dergleichen drei hintereinander. 1408 hielt der Frost von Martini (10. Nov.) bis Lichtmess (2. Februar) an, und es dampften sogar die Brunnen. 1415 ging in 14 Wochen keine Mühle und es entstand eine Hungersnot. 1453 war bei wenigem Schnee die grimmigste Kälte. 1554 wurden Menschen und Vieh von der Kälte vertrieben, und fielen tot um. 1567 erfroren Feldfrüchte und Obst, daher eine Teuerung entstand. 1684 war es so kalt, daß die Hunde häufig toll wurden. Der heftigste Winter war 1709, worin eine Grönländische Kälte einfiel und schier alle Obstbäume erfroren. 1739 fing die Kälte und Schnee mit Oktober an, und nahm an Strenge von Tag zu Tag zu. Im Dezember taute es auf, aber im Januar 1740 stieg der Frost sonderlich den 5., 9. und 11. aufs höchste bei starken Nordwinden. Auch den 7. und 25. Februar war die Kälte noch ungeheuer, und hielt bis zum 10. März an. Im Jahre 1788 fiel den 16. November die erste Kälte mit etwas Schnee ein. Welches stieg von Tag zu Tag, bis Anfang Dezember die Kälte schier unerträglich zu werden anfang, die doch immer fortbauerte, bis den 14. Januar 1789 gelindere Witterung einfiel.

Diesen füge noch bei, daß uns mehrmals späte Größte heimgejagt haben. In dem kalten Winter 1124 erfolgte dergleichen noch einmal den 20. Mai, in dem kalten Jahre 1125 in der Mitte des Junis. 1128 fiel auf Pfingsten noch Schnee. 1179 blühten die Bäume erst im Juni. 1187 erfolgte nach einem sehr gelinden Winter strenge Kälte bis mitten im Mai. 1580 erfroren um Deull noch Saat und Bäume. 1668 war an Ostern noch tiefer Schnee und starker Frost, und an Pfingsten schneite es. 1761 konnte Anfang des Aprils Spargel geerntet werden und den 11. fiel wieder hoher Schnee. 1764 war fast kein Winter, bis er den 26. Februar mit Macht eintrat. 1771 schien auch kein Winter werden zu wollen, bis den 28. März ein so heftiger Frost einfiel, daß auch die Vögel in den Kästen erfroren, und die helle und kalte Witterung hielt bis zum 9. April an. 1773 fiel Schnee auf die blühenden Bäume und Winterlaub, und das Jahr ward doch angenehm und gesegnet. 1775 waren im März Blumen, im April starke Fröste, und den 19. Mai noch viel Schnee. 1779 geschah den 4. Mai noch Nachtfrost, der mehr mit den Nebeln in die Tiefe fiel, und daselbst das Korn in der Hülle verdarrt. Dieser Frost ging fleck- und streifenweise. Manche Stelle ward davon verschont, und die Pflanzen auf nebenstehenden Beete waren erfroren.“

Diese Chronik ist im Jahre 1790 geschrieben. Seit dieser Zeit sind natürlich erhebliche Winter gewesen, wie 1794, wo die Franzosen über das Eis Amsterdum eroberten, weiter der historische Winter von 1812, der strenge Winter von 1829/30 und in unserer Zeit 1860/61 und vor allen 1879/80, der bei hohem Schnee fast 1/4 Jahr anhielt. In furchtbarer Erinnerung ist wohl auch der Kriegswinter von 1916/17.

— Der verjüngte Biegenbock. In einem Dorf der unteren Mosel sollte der Gemeindegewandte wegen Untauglichkeit verweigert werden. Das Hochgebot eines Händlers lautete aber nur auf drei Mark. Da schlug man einen andern Weg ein. Drei Mitglieder des Gemeinderates vollzogen um das Tier; der Einsatz betrug fünf Mark. Ein Händler, der gerade dazukam, wurde auch zugelassen, und dem blühte das Glück. Für fünf Mark hatte er den Geisbock gewonnen. Als schlauer Mann unterzog er den Bock nun einer Verjüngungskur: er wurde gewaschen, gekämmt und im Nachbarreize wieder angefrischt. Als nun unsere Moselgemeinde Ertrag suchte, da wurde ihr durch einen Mittelsmann derselbe Bock wieder angeboten. Gegen 90 Mark Kaufpreis zog er in die alte Heimat wieder ein.

Geheimnisse um einen „Erfinder“.

Oesterreichische Blätter beschäftigen sich neuerdings mit dem ehemaligen Postbeamten Karl Schappeller, der heute das Schloss zu Aurologmünster besitzt und angeblich über große Vermögen verfügt. Der Werdegang des Mannes, der sich, als er noch Postbeamter war, mit Plänen über die Auswertung der Sonnenenergie beschäftigte, ist ebenso ins Dunkel gehüllt, wie vorerst noch die Vorgänge auf seinem Schloß. Der Volksmund rannt von Schätzen, die auf dem alten Schloß gehoben bzw. geschaffen worden seien. Schappeller soll eine Urmaschine, eine Hohlkugel mit mehreren Drahtspiralen, konstruiert haben, von der aus „Raumkraftmaschinen“ geladen und belebt werden können. Er soll ferner eine geheime, profanen Augen unzugängliche Broschüre über „Raumkraft“ geschrieben haben, in der er eine neue Art der Elektrizitätsverzeugung darlegt, durch die alle bisherigen physikalischen, chemischen und technischen Grundsätze umgestürzt werden. U. a. soll er im Jahre zwei Ernten hervorbringen können, ferner Autos und Züge auf Entfernung zum Stillstand veranlassen usw. Die Geheimnisse um den Schloßherrn von Aurologmünster verdichten sich noch dadurch, daß auf dem Schloß eine förmliche Hofhaltung besteht. Wenn Gäste kommen, so werden Flaggen in den Farben ihrer Nationalität aufgezogen. Man spricht von förmlichen Zeremonien beim Empfang der Gäste. Außerdem hat Schappeller sich mit Jüngern umgeben und scheint auch eigene theosophische bzw. theozogische Gedanken zu verbreiten. Reicht der „Himbus“ oder will man noch mehr?

Der Dohje und der Hanomag.

Die Einwohner von Neumied wurden durch einen wild gewordenen Dohje, der sich losgerissen hatte, in helle Aufregung gesetzt. In rasenden Sprüngen jagte das wilde Tier durch die Straßen, alles zur Seite schleudernd, was sich in den Weg stellte. Nichts war vor dem Vieh sicher. Am Bahnhof übersprang es zwischen Pferd und Wagen die Weichsel eines dort stehenden Fuhrwerks und ging dann auf einen vor dem Bahnhof stehenden Hanomag los, den es etwa 50 Meter vor sich her schob und stark beschädigte. Inzwischen hatte sich eine große Menge angesammelt, die teils dem Schauspiel belustigt oder verängstigt zusah, zum Teil auch Mannesmut zeigend, den Dohje zu bändigen suchte. Nach etwa dreißigminütiger Jagd konnte der Metzgergehilfe, dem der Dohje im Schlachthof entwichen war, das Tier überwältigen. Aber auch dann ging der Dohje noch nicht freiwillig mit, er mußte auf einen Wagen verladen zur Schlachthof gebracht werden.

Neues aus aller Welt.

Die Große Koalition gescheitert.

Von Guérard zurückgetreten.

Berlin, 7. Februar. Der letzte Versuch des Reichskanzlers Müller, eine feste Regierungskoalition zustande zu bringen, ist gescheitert. Der gestern von ihm vorgebrachte neue Vorschlag wurde von der Zentrumsfraktion in seinem Hauptteil, der die gleichzeitige Umbildung der preussischen Regierung betraf, abgelehnt. Reichsverkehrsminister von Guérard teilte dem Reichskanzler noch im Laufe des Abends seinen Rücktritt mit. Voraussetzungen wird der Reichskanzler zunächst heute mit dem Reichspräsidenten die neue Lage besprechen.

Der Prozeß gegen die „Immerfreu“-Lente.

Weltere Zeugenvernehmungen.

In dem Prozeß gegen die Mitglieder des Vereins „Immerfreu“ wurden Zeugen über den Vorfall vernommen, bei dem eine Straßenbahn angehalten, ein Zimmermann vom Wagen heruntergerissen und verprügelt worden sein soll. Als Täter kommen nach der Aussage der Angeklagten Höhne und Steinke in Frage. Der Autoführer Herrmann, der diesen Vorfall beobachtet hat, war nicht in der Lage, einen der Angeklagten als Täter wiederzuerkennen. Dasselbe gilt von dem Führer der Straßenbahn. Auch der Maurer Hagel, der von der Straßenbahn heruntergeschlagen und mißhandelt wurde, erkennt keinen der Angeklagten, weil er, wie er sagt, schon halb bewußtlos gewesen sei.

Bei der Vernehmung eines der nächsten Zeugen kam es zu einem Zwischenfall. Der Vorsitzende fragte den Zeugen, was er denn auf dem Wege zum Lokal, in das er gerufen wurde, getan habe, ob er etwa „Deutschland, Deutschland über alles“ gepfiffen habe. Bei dieser Frage rief der bereits vernommene Zimmermann Benz von der Zeugenbank: „Pfui!“ Der Zeuge wurde vorgerufen und erklärte, die Zimmerleute würden hier anscheinend als dumme Jungens hingestellt. Das Gericht wird über eine Ordnungsstrafe für den Zeugen beschließen. Im übrigen behauptete ein Zeuge, daß man wie Wölfe auf die Zimmerleute losgegangen sei. Weiter wurde eine Zeugin vernommen, die davon wissen wollte, daß der Verein „Immerfreu“ für günstige Aussagen 150 Mark zahle. Sie nannte einen Mann, der diese Ausrufung gemacht haben sollte. Der Zeuge wurde sofort vernommen, will aber nichts davon wissen.

Bergarbeiterstreik in Polnisch-Oberschlesien?

Bentzen (Oberschl.), 7. Februar. Die Bedenken des österreichischen Kohलगroßhändlers über die schlimmen Folgen der drohenden Aussetzung ostoberschlesischer Kohlenlieferungen im Falle eines Generalstreiks in Polnisch-Oberschlesien haben die Gewerkschaften in der Zuvorsicht bestärkt, daß der in allen Einzelheiten vorbereitete Generalstreik zu einem Erfolg für die Arbeiterchaft führen wird. Die schlesischen Arbeiterabgeordneten werden, wie ich erfahre, mit dem Einsetzen des Generalstreiks die sofortige Einberufung des schlesischen Sejm beantragen. In einem Dringlichkeitsantrag wird Bewilligung von drei Millionen Zloty für die im Kampf stehenden Bergarbeiter gefordert. Die Bergarbeiterorganisationen haben sich bereits an die christliche und sozialistische Internationale mit dem Ersuchen gewandt, die streikenden Bergarbeiter in Polnisch-Oberschlesien tatkräftig zu unterstützen. Die Entscheidung über den Generalstreik wird auf dem für den 10. Februar angesetzten Betriebsrätekonferenz in Rattowitz fallen.

Die Königin-Mutter von Spanien gestorben.

Madrid, 7. Februar. In der vergangenen Nacht ist die Königin-Mutter Maria Christine von Spanien gestorben. Die Königin wurde 1868 geboren und war die zweite Gemahlin des Königs Alfons XII., mit dem sie sich 1879 verheiratete. Seit dem Tode des Königs führte sie von 1885—1902 für ihren minderjährigen Sohn, den jetzigen König, die Regentschaft. Sie war die Tochter des Erzherzogs Karl Ferdinand von Oesterreich.

Eine neue Kältewelle in Rußland.

Peningrad, 7. Februar. Ganz Rußland wird von einer ungeheuren Kältewelle heimgesucht. Moskau selbst hat heute mit 40 Grad Celsius unter Null den kältesten Tag seit der Beisehung Lenins erlebt. In Sibirien ist die Kälte so stark, daß zahlreiche Schulen den Unterricht eingestellt haben. Von überall werden Zugverspätungen gemeldet, die auf die starke Kälte zurückzuführen sind. In manchen Orten mußte der Verkehr vollkommen eingestellt werden. Selbst an der südlichen Küste der Krim, der russischen Riviera, herrscht bittere Kälte.

24 Tote und 116 Verletzte in Bombay.

Kairo, 7. Februar. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Bombay kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen Hindus und Pathans. Die Zahl der Toten hat sich auf 24 erhöht und die der Verwundeten auf 116. Unter den Toten befinden sich vier Polizeibeamte.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Behers Modenblatt. Vorzügliches Moden nach dem Grundriss: Sparbarkeit, Erschwinglichkeit, Gebiegenheit; Schnittbogen mit allen Modellen. Handarbeit, Unterhaltungsteil, Hauswirtschaft. Alle 14 Tage ein Heft. Preis 50 Pfg. zuzüglich Bestellgeld.

Geschäftliches.

Vergangenheit und Gegenwart am Hohentwiel im badischen Hegau. Wer in früheren Jahrhunderten den Hohentwiel besteigen wollte, mußte je nach seiner Kraft einen Stein auf die Kuppe des Berges tragen. Herzog Eberhard III. von Württemberg setzte 1652 das Mindestgewicht eines Steines auf 40 Pfund fest. Heute ist die damit ausgebaute Feste auf dem Berge zerfallen, und nur Ruinen zeugen von ihrer einstigen Herrlichkeit. Am Fuße des Hohentwiel aber blüht neues Leben. Seit mehr denn 40 Jahren haben im Dienste einer zeitgemäßen Volkswirtschaft kaufmännischer Geist, Arbeitskraft und Kundentreue Stein auf Stein zu einem anderen Riesebau geführt, zu den bekannten Maggiwerken in Singen. Hier ist's, wo Maggis Suppenartikel hergestellt werden, und von wo sie ihren Weg zu den Millionen Verbrauchern nehmen.

15] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

„Na, na!“ wehrte Arnstorf lächelnd ab. „Vorläufig ist sie noch ein rechter Saufewind und Hans Dampf in

flüchtig ausgeprochen war, wie wenn es sich um das Bild meiner Mutter gehandelt hätte. Ich verbürge mich Ihnen mit meinem Ehrenwort dafür, daß das Original der Photographie und die Dame, die ich in meinem Zimmer überreichte, eine und dieselbe Person gewesen sind."

(Fortf. folgt.)

für größte Lautstärke, glöckereiner Ton, hervorragende
Wiedergabe, besonderer Umstände halber für zwei Drittel
des Anschaffungspreises zu verkaufen. Der Lautsprecher
wird auf Wunsch vorgeführt. Bei wem? sagt die Ge-
schäftsstelle der Wittg. Stg.